

Beteiligung von Menschen mit Behinderungen an der Gestaltung ihrer Lebenssituation

MONIKA SEIFERT, BERLIN

5. NATIONALE ARKADIS-FACHTAGUNG
„SELBSTBESTIMMT MITGESTALTEN!“

14. SEPTEMBER 2017 IN OLTEN

Überblick

- Empowerment – Voraussetzung für Partizipation
- Beteiligung an der Gestaltung der Dienstleistungen
- Kollektives Engagement in der Gemeinde
- Ausblick

Partizipation

"Die Wirksamkeit professioneller Hilfe wird davon abhängen, ob das Gefühl gefördert werden kann, mehr Kontrolle über die eigenen Lebensbedingungen zu erlangen." (Keupp 2005)

Erschwernisse bei Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen

- **Engagement für persönliche Interessen** → Kompetenzen unterentwickelt
- **Selbstbild** → Defizite im Vordergrund
- **Biografie** → Erfahrungen der Fremdbestimmung, des Nicht-Verstanden-Werdens, der Ablehnung und Ausgrenzung, des Anders-Seins

Bedingungsfaktoren für wirksame Beteiligung

Strukturelle Unterstützung



Persönliche Unterstützung



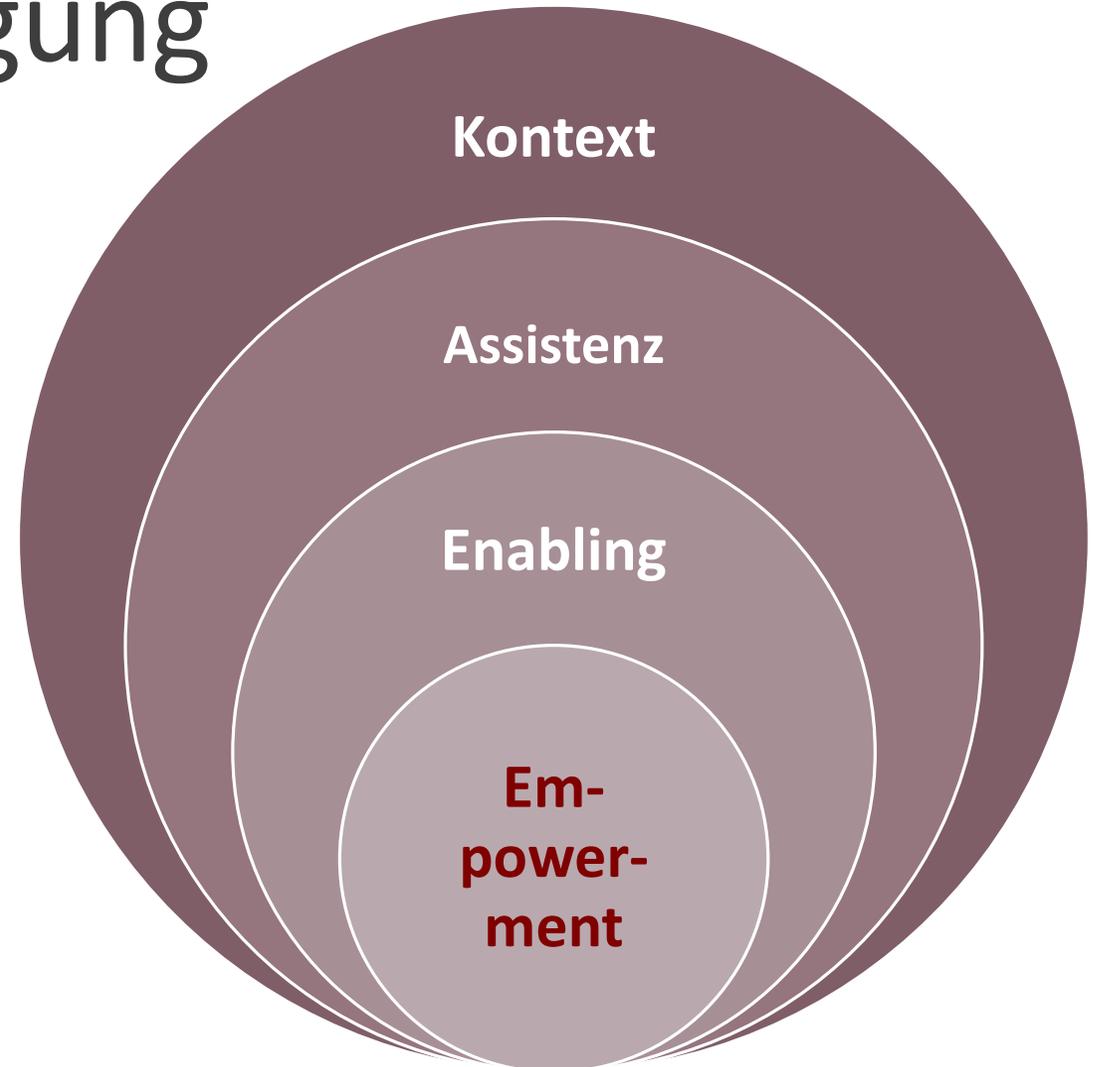
Befähigung zur Mitwirkung



Vertrauen in die eigenen Kräfte



Bewusstwerden der eigenen Bedürfnisse und Interessen



Organisationsinterne Voraussetzungen

- **Organisationskultur**

Orientierungspunkt für die Gestaltung der Dienstleistungen → Perspektive der Nutzer*innen

- **Professionelles Selbstverständnis der Mitarbeitenden**

Menschen mit Behinderung → Expert*innen ihrer Lebenswelt

- **Ziel**

Verbesserung der subjektiven Lebensqualität

Einstellungen und Haltungen der Mitarbeitenden

- Basis für die Wertschätzung, die der/die Einzelne erfährt
- Filter für die Wahrnehmung seines/ihrer Bedürfnisses nach Selbstbestimmung
- Medium zur Förderung der Partizipationschancen

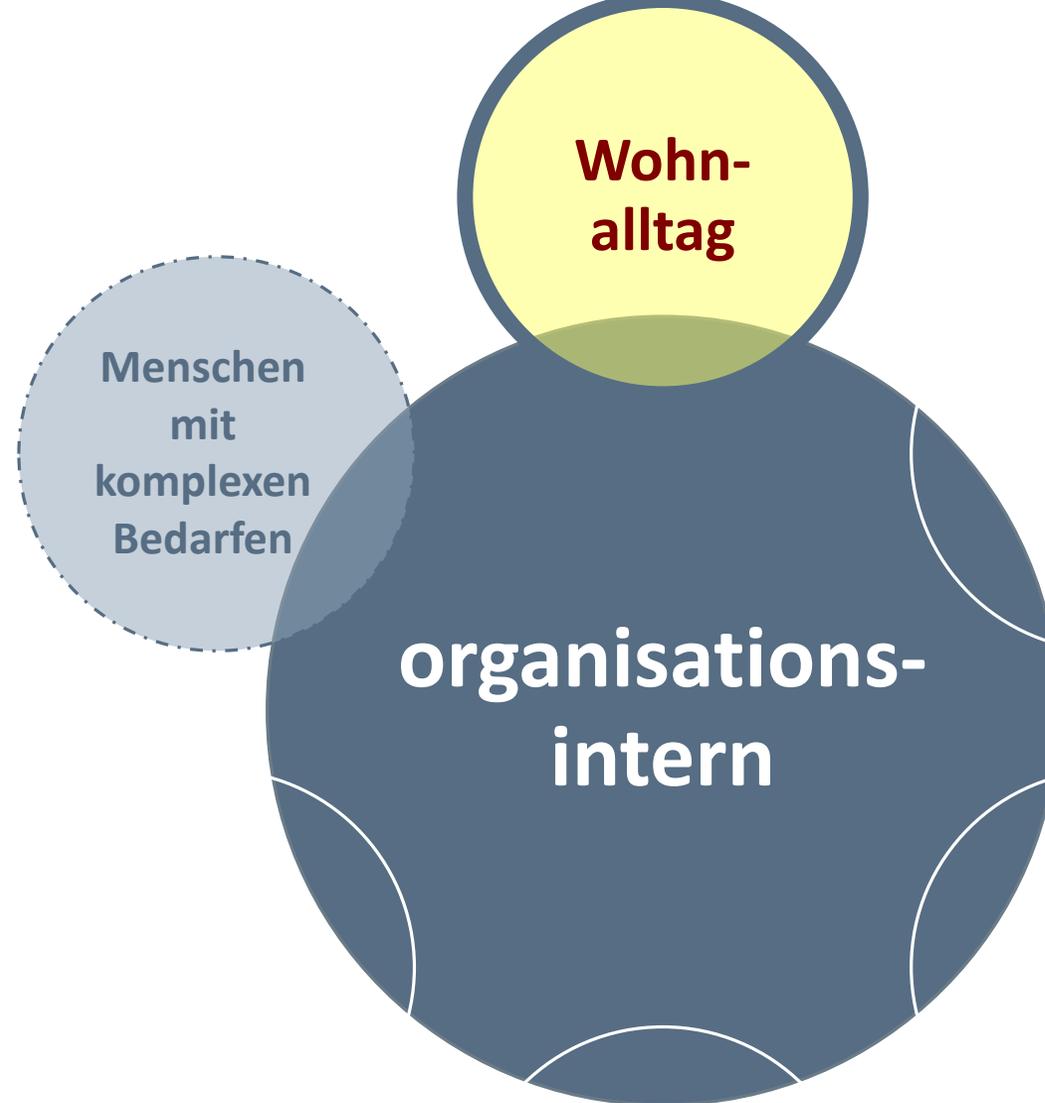
Beteiligung im Wohnalltag

Ebene des Individuums

- Anerkennung
- Wahl- und Entscheidungsmöglichkeiten
- Erleben von Selbstwirksamkeit
- Stärkung der Identität
- Steigerung des Selbstwertgefühls

Gruppenebene

- Bewohnerbesprechungen



Blick in die Praxis: Fast 40 % der Befragten mit sog. geistiger und mehrfacher Behinderung in betreuten Wohnformen sehen ihre persönliche Meinung im Alltag nur manchmal oder nie ernst genommen. (Seifert 2010)

Beteiligung an Planungsprozessen

Ebene des Individuums

- Hilfeplanung / Bedarfsermittlung
- Unabhängige Beratung
- Peer Counseling
- Kreative Verfahren (z.B. Persönliche Zukunftsplanung)



Blick in die Praxis: „Bei uns wird relativ umfangreich zu dem Klienten etwas beschrieben, in welchen Bereichen gefördert, welche Defizite kompensiert werden sollen, aber es wird wenig danach gefragt, was sind deine persönlichen Ziele, was möchtest du.“ (BAGFW 2013, 19)

Mitwirkung in Gremien

Gruppenebene

- Heimbeirat
- Klientenvertretung
- Qualifizierung zur aktiven Mitwirkung
- Ausschüsse
- Vorstandsbeirat
- Vorstand



Blick in die Praxis: „Also wir konnten uns sozusagen zur Verfügung stellen und haben einfach gesagt: Ja, das machen wir. Und dann nach einer Woche wurde uns das erklärt, was wir so machen, was wir so für Aufgaben haben und so weiter.“ (Seifert 2010, 110)

Beteiligung an Qualitätsentwicklung

Ebene des Individuums

- Anlaufstelle für Ideen & Beschwerden
- Nutzerbefragung per Fragebogen
- Leitfadengestützte Interviews
- Fotovoice-Methode
- Teilnehmende Beobachtung

Gruppenebene

- Gesprächsrunden
- Zukunftswerkstatt
- Video-Methode



Partizipationskultur in Organisationen

Institutionelle Ebene

Stufen der Beteiligung

- Information
- Anhörung
- Beratende Funktion
- Mitgestaltung
- Mitwirkung
- Mitbestimmung



Organisations- entwicklung: Aktionsplan zur Umsetzung der UN-BRK

Mögliche Handlungsfelder

- Bewusstseinsbildung
- Partizipation
- Barrierefreiheit
- Empowerment und Selbstbestimmung
- Gesundheit
- Wohnen
- Teilhabe am Leben in der Gemeinde
- Arbeit

Regeln für den Aktions-Plan (Auszug aus BeB-Leitfaden, vgl. Grüber & Niehoff 2014)

	<p><u>Der Weg zum Aktions-Plan</u> Beim Aktions-Plan müssen viele Menschen zusammen-arbeiten.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Menschen mit Lern-Schwierigkeiten • Chefs • Mitarbeiter • Familie • Bürger-Meister • Mitarbeiter aus dem Amt • Vereine
	<p>Die Arbeit am Aktions-Plan muss langsam gehen. Damit alle mit-machen können. Auch Menschen mit Lern-Schwierigkeiten. Damit alle verstehen: Darum geht es.</p>
	<p><u>Das muss im Aktion-Plan stehen</u> Im Aktions-Plan muss stehen: Welche Probleme haben Menschen mit Lern-Schwierigkeiten. Was wird schon getan. Dann weiß man: Das muss noch getan werden.</p>
	<p>Im Aktions-Plan muss auch stehen: Wer muss ein Ziel erreichen. Und wie schnell soll das gehen. Eine Person soll berichten: Das Ziel wurde erreicht. Oder das Ziel wurde noch nicht erreicht.</p>

Kollektives Engagement in der Gemeinde

Selbstvertretergruppen

- Engagement für die Rechte von Menschen mit Lernschwierigkeiten – in allen Lebensbereichen
- Forderung der Partizipation von Menschen mit Lernschwierigkeiten in Angelegenheiten, die ihr Leben betreffen
- Begleitung des Empowerment-Prozesses der Gruppenmitglieder durch Assistent*innen
- Lernprozesse, die zur wirksamen Mitarbeit befähigen



„Nichts über uns ohne uns!“

Beteiligung an Quartiersentwicklung

„Wir mischen mit!“

Leben im Quartier

- Erkundung von Teilhabechancen und Teilhabebarrieren
- Runde Tische



Auftrag im Zeichen der UN-BRK: Soziale Organisationen sollten sich zu „Enablern“, d. h. zu Ermöglicern von Partizipationsprozessen fortentwickeln. (Reiser 2015)

Projekt „Mitmischen – Teilhabe im Stadtteil“



Projekt „Mitmischen –
Teilhabe im Stadtteil“
Leben mit Behinderung
Hamburg (Könnecke 2012)

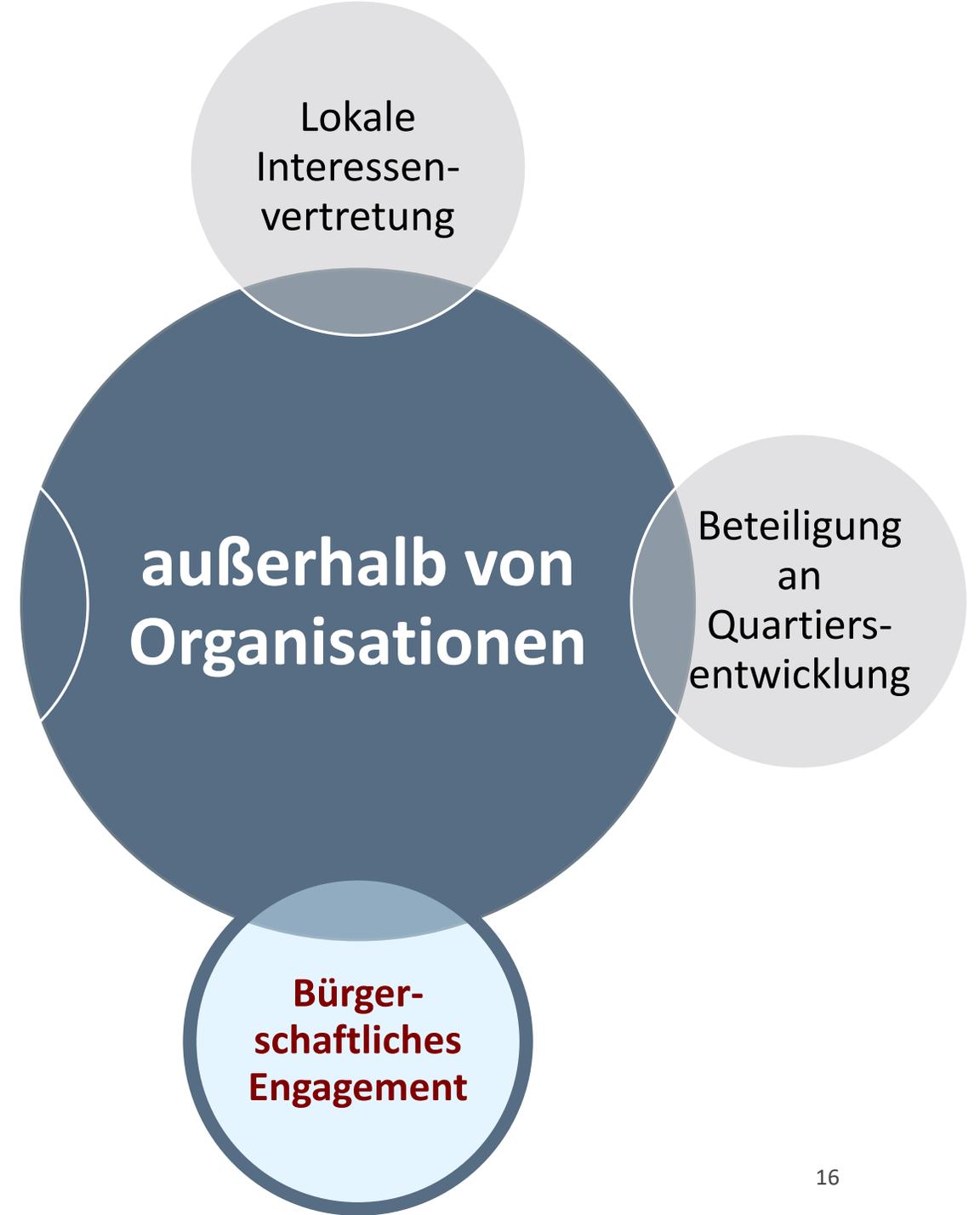
AKTION
MENSCH

- Ziel:
Freizeit dort verbringen, wo dies auch andere Menschen tun
- Weg:
Kontaktaufnahme mit Akteur*innen im Quartier, Besuch von Stadtteilzentren und Sportvereinen
- Ergebnis:
Inklusive Interessengemeinschaft Runder Tisch „Barrierefreie Schanze“
(z. B. barrierefreie Toiletten in der Stadt; Gespräche mit Politiker*innen, Gewerbetreibenden u. a.)

Engagement für das Gemeinwohl

Kooperation / Vernetzung

- Engagementfelder erkunden
- Mitmach-Möglichkeiten erschließen



Mitwirkung in kommunalen Gremien

UN-BRK: Partizipationsgebot

- Behindertenbeiräte
- Regionalkonferenzen
- Offene Foren zu ausgewählten Fragestellungen, z. B.
 - Stadtteilkonferenzen
 - World Cafés



Partizipation „auf Augenhöhe“

Gelingensfaktoren

- **Empowerment-Prozesse von Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen**
- **Veränderung im Denken und Handeln der Professionellen**
- **Entwicklung von partizipationsfördernden Konzepten**
- **Schaffung adäquater Strukturen**
- **Verankerung der Partizipation in Handlungs- und Entscheidungsprozessen**
- **Anbindung an kommunale Entscheidungsstrukturen**
- **Bereitstellung der erforderlichen Ressourcen**

Danke

für Ihre Aufmerksamkeit !

Literatur

- Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege e. V. – BAGFW (Hg.) (2013): Dokumentation: Fachtagung zum Projekt „Wie misst man Teilhabe in der Eingliederungshilfe?“. Eine Zwischenbilanz. Berlin.
- Grüber, Katrin; Niehoff, Claudia (2014): Leit-Faden. Beteiligung verändert. Leichte Sprache. Herausgegeben von Bundesverband evangelische Behindertenhilfe e. V. Berlin. Online verfügbar unter http://imew.de/fileadmin/Dokumente/Volltexte/Tagungen_2014/BeB_Bro-Handlungsleitfaden_UN-BRK__Leichte-Sprache.pdf, zuletzt geprüft am 05.07.2014.
- Keupp, Heiner (2005): Empowerment statt "fürsorglicher Belagerung" für Menschen mit Behinderung! Zivilgesellschaftliche Impulse für den Sozialstaat. In: Deutsche Heilpädagogische Gesellschaft – DHG (Hg.): Chancen für Menschen mit Behinderung in der Krise des Sozialstaats? Tagungsbericht. Sozialpolitische Fachtagung, November 2004 in Bonn. Bonn/Düren: Eigenverlag DHG, S. 35–44.
- Könnecke, Stefanie (2012): Einmischung erwünscht! Menschen mit und ohne Behinderung planen ihren Stadtteil. In: Das Band, H. 6, S. 16–17.
- Reiser, Brigitte (2015): Bürger statt Klienten - mehr Selbst- und Mitbestimmung für Behinderte. In: Forum Zivilgesellschaft, H. 02.
- Seifert, Monika (2010): „Kundenstudie“ – Bedarf an Dienstleistungen zur Unterstützung des Wohnens von Menschen mit Behinderung. Abschlussbericht. Berlin: Rhombos Verlag.